

SEPA kommt – auch in der Schweiz



Seit dem 1. August 2014 gibt es im europäischen Zahlungsverkehr keine Staatsgrenzen mehr. Sämtliche nationalen Verfahren, Standards und Formate sind verschwunden und im einheitlichen Eurozahlungsraum (SEPA) zusammengeführt worden. Die Schweiz wird bis 2018 auch im Inland nachziehen.

Braucht es einen roten oder orangen Einzahlungsschein? Wo notiert man die Referenznummer? Weshalb sehen die Kontonummern bei allen Banken verschieden aus? Höchste Konzentration ist in privaten Haushalten und Unternehmen gefordert, wenn Zahlungen erledigt werden. Oft passieren dennoch ärgerliche Fehler. Falsche oder unvollständige Kontonummern sind eine häufige Ursache für Abklärungen oder gar Rückweisungen von Zahlungen.

IBAN vereinfacht Zahlungen

Das Finanzsystem Schweiz ist komplex. Zwei Zahlungsverkehrssysteme werden betrieben, mehr als zehn Formate benutzt, rund zehn verschiedene Verfahren unterstützt und nicht weniger als sieben unterschiedliche Belege eingesetzt. Da soll mal einer den Durchblick behalten. Besserung kommt nun aus Europa. Dort wurde per 1. August 2014 der einheitliche Eurozahlungsraum (SEPA) offiziell in Kraft gesetzt. Dank der «Single Euro Payments Area»

sollen innereuropäische Zahlungen vereinheitlicht, vereinfacht und dadurch die Kosten gesenkt werden. Der Kern des Systems ist simpel: Sämtliche länderspezifischen Zahlungsstandards, Verfahren und Kontoformate werden grenzübergreifend durch IBAN-Nummern ersetzt.

Schweizer Unternehmen mit geschäftlichen Aktivitäten im europäischen Ausland sind davon betroffen. Ab dem 31. Oktober 2016 müssen sie ihren gesamten Zahlungsverkehr nach Europa zwingend über IBAN abwickeln. Schon umgestellt haben alle Schweizer Betriebe mit Niederlassungen oder Tochtergesellschaften im EU-Raum. Für sie und ihre Kunden waren ab dem Stichtag 1. August 2014 Zahlungen in den herkömmlichen lokalen Kontoformaten schon nicht mehr möglich.

Ab 2018 SEPA-Standard auch im inländischen Zahlungsverkehr

Die Neuordnung im europäischen Zahlungsverkehr hat auch den Schweizer Finanzplatz zum Handeln animiert. Im Rahmen des Projekts «Migration Zahlungsverkehr Schweiz» arbeiten die hiesigen Finanzinstitute am gemeinsamen Ziel, den gesamten Zahlungsverkehr innerhalb der Schweiz bis 2018 nach dem Modell der SEPA-Standards zu gestalten.

Wie können sich Schweizer KMU auf die Neuordnung im Zahlungsverkehr vorbereiten? Rechnungsempfänger, die ihre Zahlungen bereits online im E-Banking erfassen, müssen grundsätzlich nichts unternehmen. Wer ein Offlineprogramm verwendet oder vor allem

Rechnungssteller ist, sollte möglichst bald mit seinem Softwareanbieter Kontakt aufnehmen und die Umstellung auf das neue Verfahren frühzeitig planen.

Die Frage «rot» oder «orange» muss sich in drei Jahren niemand mehr stellen. Es wird ab 2018 auch in der Schweiz nur noch eine Art von Einzahlungsschein geben. Dieser ist versehen mit der IBAN-Nummer und einem elektronisch lesbaren QR-Code. Die herkömmlichen Belege, die heute vielerorts für rauchende Köpfe sorgen, können maximal bis 2020 eingesetzt werden.

Raiffeisen Schweiz

Genossenschaft

Raiffeisenplatz, 9001 St. Gallen

Tel. 071 225 88 88, www.raiffeisen.ch/kmu

SoftCert: Professionelle Hilfe für den Zahlungsverkehr

Die Vorbereitungsarbeiten im Hinblick auf SEPA erfordern von KMU einen umfassenden Check des aktuell verwendeten Softwaresystems für den Zahlungsverkehr. Raiffeisen E-Banking offeriert ihren Firmenkunden mit SoftCert eine kostenlose, innovative Schnittstelle zwischen dem firmeninternen Zahlungs- und Buchungsprogramm und der E-Banking-Applikation der Bank. Dank dieser direkten Verbindung können Daten und Zahlungen vollständig automatisiert, sicher sowie einfach übermittelt werden.

Weitere Informationen:

www.raiffeisen.ch/softcert

Anzeigen



Reden Sie mit uns über Ihr KMU.

RAIFFEISEN

Wir machen den Weg frei